

Elisabeth Schwarzkopf: Lieben oder vergessen?

Wie sollen die Jarotschiner mit der in Jarocin geborenen Königin der Opernbühnen der Welt, Elisabeth Schwarzkopf, umgehen, die in ihrer Jugend der NSDAP beitrug? Die Antwort auf diese Frage versuchte Kirsten Liese, die Autorin eines Buches über Elisabeth Schwarzkopf. Die deutsche Journalistin traf sich mit den Jarotschinern am 10. November im Palast Radolin. Elisabeth Schwarzkopf war unverwechselbar an Ausstrahlung und Talent. Sie hatte eine Ausnahmestimme und interpretierte außergewöhnlich die Werke von Mozart, Strauss, Schubert und Wolf. Sie konnte ein einziges Lied auf 50 verschiedene Arten singen. Sie trat auf den Brettern der Berliner, Wiener und Londoner Oper auf. Auf ihrem Konto stand auch das Abenteuer mit dem Film. Sie war auch eine außergewöhnliche Lehrerin, streng und fordernd, aber junge Talente formte sie mit entsprechendem Ergebnis. Es kam ihr dabei nicht auf Geld an, sondern auf das Talent. „Sie unterrichtete die jungen Sänger umsonst, wenn sie erkannte, dass jemand Talent hat, aber nicht in der Lage war, es auszubilden. In dieser Hinsicht gibt es nichts einzuwenden. -Sie war ein unangefochtener Star und bemüht um die Entwicklung der Kunst von dieser höchsten fachlichen Ebene aus.“

Wie jedoch Kirsten Liese hervorhob, fand sich, als sie Material für das Buch über Elisabeth Schwarzkopf sammelte, in fast jedem Presseartikel zu ihrem Thema dieser Makel im Lebenslauf der Sängerin: die Zugehörigkeit zur NSDAP. Damit haben nicht nur die Jarotschiner, die Polen, sondern auch die heutigen Deutschen ein Problem. Die Journalistin, die Material für das Album am Ende des Lebens von Elisabeth ansammelte (gemeinsam suchten sie Fotos und Darstellungen heraus), räumte ein, dass sie nie die Heldin über ihr Motiv für den Beitritt zur NSDAP befragt habe. „Ich kannte ihre Empfindlichkeit und Abneigung, über dieses Thema zu sprechen. Ich konnte mir selbst auch nicht vorstellen, dass sie bei ihrer eigenen Weltanschauung eine Faschistin aus Überzeugung gewesen sein könnte,“ erklärte Kirsten Liese. Obwohl Liese einen eigenen Standpunkt Elisabeths in dieser Sache den Jarotschinern nicht übermitteln konnte, brachte sie die Fotografie eines Dokuments mit, aus dem sich vieles über die Motive zu dieser Entscheidung ergeben könnte. Die Eltern von Elisabeth Schwarzkopf gehörten zur Opposition. Die Sängerin selbst war politisch passiv. Sie schrieb sich nicht in die Partei ein, nicht einmal als sie sich um ein Hochschulstudium bemühte. Schon diese beiden Tatsachen waren für die damaligen deutschen Machthaber ausreichend, um der jungen Elisabeth den Bildungsweg zu verschließen. Sie konnte an keiner der Universitäten des Landes das Studium aufnehmen. Schließlich besuchte sie die Hochschule für Musik in Berlin. Ihr Debüt fiel in die schweren Jahre des vom Faschismus beherrschten Deutschland: das

Jahr 1938. Sie hatte ein unangefochtenes Talent, ihre Karriere stand offen, es fehlte nur an einem: dem Wohlwollen der Herrschenden. Der Minister für Volksaufklärung und Propaganda des Reiches, Joseph Goebbels, erklärte, er würde ihre Karriere vernichten, wenn sie nicht der NSDAP Ehe beitrete. Sie tat dies im Jahr 1941, hauptsächlich auf Bitte ihres Vaters.

Also- lieben oder vergessen? „Mit Sicherheit können die Jarotschiner stolz sein, dass von hier eine der berühmtesten Opernsängerinnen des 20. Jahrhunderts stammt. Gut wäre es, wenn es schließlich zu einem dieser Vorhaben käme, hinsichtlich derer Ihr noch Zweifel hattet, zum Beispiel die Benennung der Musikschule mit ihrem Namen.“

„Es könnte sein, dass ich nach zehn oder 15 Jahren mich dazu erklären muss, weshalb mein Sohn heute der PIS oder einer anderen Partei angehört. Sie lebte in solchen Zeiten, wie sie waren. Bleiben wir dabei und urteilen wir nicht darüber“, fügte einer von den Zuhörern zur Diskussion hinzu. "Als Jarotschiner hatten wir das Problem, mit der polnisch deutschen Geschichte unserer Stadt fertig zu werden, aber das **ist** die Geschichte unserer Stadt. Durch solch eine Begegnung, wie wir sie heute haben, können wir die Geschichte unserer Stadt kennen lernen, damit die Tabuthemen Themen für den Stolz werden. Wir danken Frau Kirsten Liese herzlich für die Begegnung und das Aufzeigen einer anderen Elisabeth Schwarzkopf für uns als derjenigen, über die in Jarocin bisher mit etwas Scham gesprochen wurde, " fasste Robert Kaźmierczak, der stellvertretende Bürgermeister, das Treffen zusammen. Diese wertvolle geschichtliche Lektion fand dank der Bemühungen von Mariusz Kaźmierczak von der Vereinigung Jarocin – Schlüchtern statt. Die Organisationen des Treffens unterstützten die Gemeinde Jarocin und die Öffentliche Bibliothek der Stadt und der Gemeinde Jarocin.

www.jarocin.pl/arch/aktualnosci.php0

Übersetzung: Peter Feldmann